



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands**

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen  
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch  
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses  
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Wienn in Oesterreich, 1696**

III. Absatz. Die Würckungen der brüderlich[en] Liebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

### Dritter Absatz.

#### Die Wärcungen der brüderlichen Liebe.

**N**achdem wir von der brüderlichen Liebe geredt / und die unermeyliche Verbindungen ankürt haben / welche die jenigen üben müssen / die in der Gesellschaft leben: wollen wir zu ihren Wärcungen schreiten.

Über welches ich gleich zu Anfang anmercke / daß die brüderliche Lieb (ich verstehe die wahre und die Christliche) kein so gemeine Sach / sondern gar rar / und ungewöhnlich seye / auch in denen Religionen selbst / weilen gar oft die ganze Lieb / die man zu derselben trägt / nur allein in natürlichen Sachen und Fundamenten gegründet ist / als nemlich in der Freundschaft / in der Verbündnuß / in den Vollkommenheiten der Seelen oder des Leibs / oder einiger andern Eigenschaften / aber die Christliche Liebe / welche in denen Religiösen / und in denen Christen herrschen soll / schließt zuvor allen diesen Ansehungen ihre Augen / und eröffnet dieselbe / andere anzusehen / die von diesen weit unterschieden / und fortreflicher seynd. Gleichwie nit alles dasjenige / was einen Glanz hat / Gold ist / und daß es neben denen kostbaren Steinen auch falsche gibt / also findet sich auch ein brüderliche Lieb / welche derselben nur einen Schein / und nit die Wahrheit trägt. Wann du mich befragest / wie man diese wahre Lieb erkennen könne / und was das rechte dero selben Kennzeichen seye.

So sage ich dir / daß uns dasselbige unser H. Er. gegeben hat / als er gesagt hat / daß wir uns untereinander lieben sollen / gleichwie er uns geliebt hat: *Hoc est praeceptum meum, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos.* Das Gebott der Liebe / welches ich euch gebe / ist / daß ihr einer den andern liebet / gleichwie ich euch geliebt hab. Wann ihr euch auff ein andere Weiß untereinander liebet / ist diese kein Christliche Lieb / noch diejenige / welche ich euch auftrage. Nun was gestalten hat uns Gott geliebt? der H. Joannes erklärt es durch diese Wort: *cum dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos.* Unser H. Er. in dem er die seinigen liebet / welche auff der Welt waren / hat er sie bis ans End geliebet. Was heist dieses / bis ans End? das heist: ersilich durch die Wärcungen und durch wahrhaftige Erweisungen / da er für uns gewürcket / und gelitten hat / in finem, bis ans Ende / da er



84 Von denen nothwendigen Eigenschaften

alles dasjenige hat außgestanden / was er hat aussiehn können / bis in den allerschmerzlichsten / und allerschmählichsten Tod / welcher jemals gewesen ist : Andern / wegen eines ganz reinen Ziel und End / wegen unsers Nutzen / und nicht wegen des seinen / weiln Gott / man mag ihm geben / was man wolle / nicht reicher / weder glückseliger sein kann / noch kan man ihm durch einige Unbild sein Gtort mindern. Drittens / bis an das End / mit Festigkeit und Standhaftigkeit / in allen Zeiten / in allen Orthen / in allen Begebenheiten / ohne daß er jemals mit uns gebrochen habe / bis wir nicht zum ersten mit ihm gebrochen haben : nicht unterlassent bey allen unsern Gebrechlichkeiten der Sünde und des Leibs uns zu lieben. Viertens / wegen der heiligsten und göttlichen Meinung / nicht wegen der natürlichen Vollkommenheiten unserer Seelen und unser Leiber / oder wegen des guten Kopffs / oder des Verstands / oder grossen Wissenschaft / oder wegen der Edelheit / Vortrefflichkeit / oder wegen der Reichthumen / Würdigkeit und Aempter / oder wegen eines andern außserlichen Nutzen / sondern wegen der Ehr Gtortes / und wegen unsers Heils / uns von der Sünd zu befreyen / uns von unsern Lastern zureinigen / uns dardurch die Hörgenden zu überkommen / vollkommen zu machen / und zu der ewigen Seeligkeit zu befördern ; da siehest du / wie und warum den uns Gott geliebt hat / und er will / daß wir uns auff ein gleiche Weis untereinander lieben / und daß unser Lieb auch diese Absehen habe / und die Würcungen hervorbringe.

Welche der H. Paulus an zweyen unterschiednen Orthen seine Sendschreiben vortreflich beschreibet. Der erste ist in den Sendschreiben / welches er an die Colosenser geschickt hat / zu welchem er hat: *Induite vos sicut electi DEI, sancti & dilecti, viscera misericordie, benignitatem, humilitatem, modestiam, patientiam, supponentes invicem, & donantes vobis ut inquit, si quis adversus aliquem habet querelam, sicut & Dominus donavit vobis, ita & vos.* Bestehet also mit der Brüderlichen Liebe / gleich als mit einem schönen kostbaren Kleid / wie solches denen jenigen wohl anständig ist / welche das Gtort haben außgewehlt / heilige und von Gott geliebt zu seyn. Tragt gegen einander Barmherzigkeit / und seyet sanftmütig / demüthig / geduldig / gütig / gedultig die Unvollkommenheiten euers Nachsten zu übertragen / und ihm die Schmach und Unbildden / die er euch gethan hat / zu verzeihen / gleichwie euch unser Herr die jenigen verzeihen hat / die er von euch empfangen hat. Der andere Orth in den ersten an die Colosenser

Coloss. 3.  
12.

Z



einthier / allwo er nach der Länge / die Werke der wahren Liebe beschreibet / spricht : die Liebe ist geduldig ; sie ist gütig ; die Lieb erhert nit / sie handelt nit boshaftig / sie blaset sich nit auff / sie ist nit Ehrgeizig / sie sucht nit das ihrige / sie lasset sich nit erbitteren / sie gedencket nichts arges / sie freuet sich nit der Ungerechtigkeit / freuet sich aber der Wahrheit / sie übertragt alles / sie glaubt alles / sie hoffet alles / sie duldet alles.

Da hast du die Wirkungen der wahren Christlichen Liebe / welche alle diejenige / die in der Gesellschaft leben / woll verstehen und üben müssen ; aber weilien die Übung derselben nit ohne grossen Beschwerlichkeiten ist / muß man darbey alle mögliche Kräfte anwenden / dieselben zu übergwältigen ; und da gebe ich dir / nach meinen Bedungen / das aller fruchtigste Mittel / wie du solches thun und werckstelligen mögest.

Dieses gründlich zu verstehen / ist zu merken / daß die allergrösste Bescheidenheit und allergnauiste Sorgfältigkeit / welche der Mensch in allen seinen Lebens Verleittungen haben muß / die gute Verleittung seines Verstands seye / damit derselbe von seinen Irthumen und falschen Meinungen / welche er von vielen Sachen hat / gereinigt werde / und wahrhaftige an sich annemme. Erstlichen / weilien unter allen Kräften der Seelen / ohne einziger Widersprechung / die allerbeste und allervortrefflichste unser Verstand ist. Anderten / weilien die Meinung und Beglaubigung / welche wir von denen Sachen haben / dasjenige ist / welches in uns alles regieret / und die erste Bewegnuß aller unserer Wirkungen ist : dieselbe ist ein Quelle / woraus alle unsere Begirten / Wort / und Werck entspringen ; dann warumb geschichts / daß ein Geiziger so häfftig die Reichthumen liebt / und verlanget ? Warumb sucht er dieselbe mit so grossen Eyffer / und so grosser Mühe / daß er sich in allerhand Gefahren aufsetzt / und sich in die äusserste Theile der bewohnlichen Welt begibt / solche zu überkommen ? warumb erhaltet er dieselbe mit so grosser Wachtsamkeit / und Gespar-samkeit ? Und so er dieselben verliert / warumb betrübt er sich derentwegen so höchlich / daß er nit zu trösten ist / und unterweilen so gar stirbt ? Es ist die Meinung / und die Einbildung allein / welche er hat / daß ihm die Reichthumen ein grosses Gut seyen / daß sie ihn können glücklich machen / und daß er ohne derselben ganz elendig seyn würde : eben dieses sage von denen Ehrgeizigen in Ansehung der Ehren / von denen Uppigen / da sie trachten nach denen fleischlichen Ergöhllichkeiten / und von denen Gelehrten / die der Wissenschaft nachstreben.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN







Wir darbey begehrt / zu bessern / muß man sich zu den Ursprung des Uebels verfügen : gleich wie man in denen Wissenschaften gar bis an den Grund der Sach / und an die haubt Ursach / welche auß der Wesenheit genommen ist / Kommen muß / dann bis dahin ist nichts vestes / sondern ungewiß / und bewegsam. Also auch in unserer Sach / damit man die Lieb des Nächstten erhalten möge / welche warhafftig / auffrichtig / rein und beständig seye / muß man den Verstand in dem jenigen verbessern / was den Nächstten anbetrifft / denselben von falschen und üblen Meinungen / die er von ihm hat / reinigen / entgegen aber warhafftige Meinungen einpflanzen.

Derentwegen muß man ihn niemalen außertlich ansehen / wie auch nit dasjenige / was er nit ist / sondern die kostbare Sachen / die er in sich verborgen hält / und in sich selbst / nach diesen einträglichen Worten unser H. Ern : *Nolite iudicare secundum faciem* <sup>Ioan. 7.</sup> *sed iustum iudicium iudicate.* Richtet nit von denen Sachen nach <sup>24.</sup> dem ansehen / sondern richtet ein gerechtes Gericht. Er sagte dieses zu denen Juden / welche sich in diesen an seiner Person grob betrogen / weil sie denselben allein durch dasjenige betrachteten / und urtheilten / was an ihme scheinte / sie sahen ihn an für arm / für ein Handwerker / für eines Zimmermans Sohn : sie wußten / daß er nit hätte gestudiert ; gründeten derowegen hierauff ihr Urtheil / welches sie von ihm hatten. Und beruheten an diesem außertlichen Schein ganz halstarrig / daß er nichts ansehliches / nichts vortreffliches an sich hätte / ohne daß sie weiter schritten mit ihren Augen auff seine Tugenden / auff die Reichtigkeit seiner Lehr / auff seine Mirackl / weder auff die H. Schrift / welche von ihm redete ; dahero hielten sie unsern H. Ern nur gleich für einen gemeinen Menschen / und für einen Schalken / welcher bey ihnen in Werth und Ansehen zukommen suchte ; derentwegen dann solle man ihn meiden / und fliehen. Da hast du dasjenige / was die Juden betrogen / und was die Ursach alles ihres Unheyls gewesen ist ; derentwegen sagete zu ihnen unser H. Ern / urtheilet nit nach dem Angesicht / sondern seyet gerecht / und billich in euern Urtheiln.

Ein gleiches ereignet sich täglich gegen unserm Nächstten / von welchem man allein auß seinen Reichthumen und seiner Armuth / auß seinem Scepter und Cron / und seinen Würdigkeiten / oder auß seiner Nidrigkeit und Verächtlichkeit ; auß seinen Glückseligkeiten oder Trübsalen urtheilt / und redet. Ich will sagen / auß allen den jeinigen / was er nit ist / welches da heist / ihme ein grosse Unbild anthun / und



88 Von denen nothwendigen Eigenschaften

und von demselben unrecht und thorrrecht urtheilen. Auch die Unreinheiten des Leibs / und der Seel / welchen er erwan unterwerffen ist / und die Gebrechen / die er begeht / seynd gemeinlich die Urtheilen deren Urtheil / die man von demselben macht : Man muß die unordentliche Urtheil regiern / und dasjenige vollziehen / was uns unser HEDD anbefiehlt / daß wir nemlich mit auß den äußerlichen urtheilen sollen; man muß unsern Nechsten auff ein andere Manier beugen / und andere Meinungen von ihm schöpffen. Und zu diesem Ende ist es nothwendig / daß uns allein der Glauben verleite; dieweil er allein derjenige ist / der von der Erkantnuß Gottes / die er von dem Sachen hat / herstammet / als wie die Strahlen von der Sonnen / und uns warhafftige / sichere / und unfehlbarliche Meinungen von denen Sachen eintrucket. Nun was lehret uns der Glauben von unsern Nechsten? Was für Werthe lehret er uns?

Der Glauben lehret uns / daß ein jedweder Mensch / nicht seyn / von was Stand / und so gering / als er wölle / einer gewisse *Psal. 8. 6* Hochachtung und Ehre würdig seye. *Minuisti eum*, spricht David pauld minus ab Angelis; oder wie es andere auß dem Hebraischen verdollmetschen / *à Deo gloria & honore coronasti eum*, & *condidisti eum super opera manuum tuarum*. Du hast den Menschen wenig geringer gemacht als die Engl / und auff ein gewisse Weise als *Gen. 1. 27* du hast ihn mit Herrlichkeit / und Ehr gekrönet / und über die Werke deiner Hände gesetzt? Erstlich seynd alle Menschen / auch die Sündt und Leibeigne / ein Werk Gottes / und ein Meisterstück seiner Hände.

Andertens ist der Mensch / wie es alle gesehen / ein Ebenbild Gottes / und man kan ihm dise glorwürdige Vortrefflichkeit nicht widersprechen. *Creavit Deus hominem ad imaginem suam*, spricht *Genes. 1. 17.* Moyses. Nun ist dise Bildnuß eigentlich in der Seele vorgestalt / und ist zweyfach: eine ist natürlich und wesentlich / welche in diesem besteht / daß die Seel / nach Proportion gleich wie Gott / ein purer Geist ist / mit Verstand und Willen begabt / und frey in ihren Wandlungen / und die andere ist übernatürlich / und durch die Gnad geschehlig / welche sich in diesem Leben auff ein wunderbarliche weis anfangt und entwirfft / und sich mit einer unvergleichlich größern Vollkommenheit in dem andern durch die Glory vollenden wird. Dieser Titel der Göttlichen Bildnuß / und Gleichförmigkeit / macht den Menschen eines großmächtigen Ehr würdig: dann wann wir die Bildnußen der Engel



nigen / deren Heiligen / und unsers HERRN verehren / welche nur auf Stein / Holz oder Papier seynd / so ist es ja vill billlicher dem Menschen zu Ehren / welcher ein lebendige Bildnuß Gottes ist / und von seiner Hand gemacht / und welcher ohne vergleich vill edler und vor- trefflicher ist. Derenthalben der H. Ignacius an die Philippenser schrei- bend / ihnen gebotte : Liebet euch untereinander / als Bildnußen Got- tes. Und gleich wie wir unsere Ehrerbietigkeiten denen Bildnußen GOTTES und unsers HERRN nit darumben erweisen / weilen dieselben von Gold oder Silber seynd / sondern einzig und allein wegen ihres Originals / welches einer unendlichen Ehrerbietigkeit würdig ist / und welches wir durch dieselben verehren; und im Gegenspill solche dar- umben nit verachten / daß sie von Papier / von Holz / oder übel ge- macht seynd / weilen wir in denenselben nit ihre Fehler ansehen / son- dern dasjenige / was sie vorstellen. Also müssen wir uns in gleichem gegen dem Menschen / der ein Ebenbild Gottes ist / verhalten / obwol- len derselbe arm / und so wol an dem Geist / als an dem Leib sehr unvoll- kommen ist / weilen er allezeit in den Grund seiner Seele die wunder- bare Schönheit der Bildnuß Gottes und seiner Vollkommenheiten führet. Warlich / damit man die sonderbare Vortreflichkeit und Schönheit der Seelen erkenne / ist es genug / wie es die H. Theresia

*Dem. 1. e.*

gar schön vermerckt hat / daß Gott dieselbe zu seinem Ebenbild gestal- tet hat / weilen die Bildnuß einer gar schönen Sach / nichts als nur gar schön seyn kan / sonst were dieselbe nit ihr Bildnuß / dero Wes- senheit in diesem besteht / ihr Original natürlich vorzustellen. Man würd niemalen sagen / das ein runzluchtes / und zahnluckiges Weib / die Bild- nuß einer Judith oder einer Esther seye.

Drittens / ist ein jeglicher Mensch / und noch mehr derjeni- ge / welcher in der Gnad ist / ein Sohn GOTTES / zu welchem er so oft er will / nach der Unterrichtung unsers HERRN selbstien / sa- gen kan: Vatter Unser / der du bist in dem Himmel. In der War- heit / wann ein jedweder Mensch ein Sohn GOTTES ist / so kan man sein großmächtige Vortreflichkeit in kein Zweifel ziehen / so wes- nig als jene eines Sohns des allergrößten Monarchens der Welt / und folgtsamlich / daß derselbe einer großmächtigen Ehr nit würdig seye: Welches den Propheten Malachiam zusagen veranlasse: Nunquid non

*Malach.*

paret unus omnium nostrum? Nunquid non Deus unus creavit nos? 2. 10.

Quare ergo despicit unusquisq; nostrum fratrem suum? haben wir nit alle einen Vatter / der GOTT ist / welcher uns erschaffen hat?

W  
W



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN



Warumben dann / in dem wir Söhne eines solchen Vatters freylich und folgamtlich so vortreflich / verachtet ein jedwederer auß uns seinen Brudern?

Vierdens wissen wir / daß GOTT den Menschen unendlich liebt / daß er Himmel und Erden in Ansehung seiner erschaffen / daß er die Creaturen zu seinen Diensten verordnet hat / daß er ihnen einen Engel einen Fürsten seiner Hoffhaltung gegeben / damit derselbe allezeit an seiner Seiten bleibe / ihme beystehe / und schütze ; und daß er ihm nach dem Tod die ewige Seligkeit vorbereitet / und sich entschlossen hat sich ihme zuschicken / damit er seiner Güter / seiner Gnaden / und seiner selbst / auff ewig genießen möge. Erheben mit allerley Vortreflichkeiten und Vortheil den Menschen zu einer geschätzten Würdigkeit / und solten dieselbe nit ohne eine Widersprechung einer Großbezeugung und sonderbaren Ehrwürdig seyn?

Wir wollen jesund zu unsern HERRN kommen. Nicht wahr / daß der Sohn GOTTES / durch sein Menschwerdung / alle Menschen unendlich geadlet habe? Der Glaub lehret uns soldet: lehret uns derselbe nit auch / daß unser HERR ihr Erlöser und Errettmacher seye / welcher sie bis auff diesen Augenblick liebt / der umd ihren willen Mensch worden ist / und sein ganzes Leben zu ihren Nutzen angewandt hat / und daß er hernach wegen ihres Heyls / an dem Creutz aller schmerzlichisten und allerschmählichsten Todes / welcher jamaht gewest / gestorben seye? Seynd alle Menschen ihme nit recht gedenck / und seynd sie nit sein Theil / er hat sie für sich gewonnen / nit durch Gold / oder durch Silber / sondern durch ein drey und dreyßig jähriges / in steter Mühe und Arbeit zugebrachtes Leben / und durch sein H. Blut. Dise seynd seine Eroberungen / seine Beute / seine Prädium / und Lorber-Kräng. Weiter / alle Menschen / und vormalich die Gerechten / seynd Brüder und Mit-Erben unsers HERRN und ihre Seelen seynd seine Bräute. Er hat ein außstruckliches Gebott gegeben / welches wir schon angezogen haben / welches er ein neues / und das seine nennet / uns dardurch anzuzaiigen / daß ihme selbst sonderbar lieb ware / und wolte / daß solches mit einer ganz neuen Verbindung wurde / vermög welches er uns verbindet / die Menschen zu lieben / und zwar dergestalt / als wir uns selbst lieben / und welches noch mehr ist / gleich wie er uns geliebt hat / für dieselbe daß ewige würckent / und leydent / was er für uns gewürckent / und gelitten hat.



in einer geistlichen Gesellschaft from zu leben. 91

und zwar in eben diesen Raimungen hat er verboten / daß wir unsern  
Nechsten mit einigem Schmachwort sagen solten / weder denselben / auß *Matth. 5.*  
einem Zorn / und gefasten Feindschafft / einen Narren / ein Thoren *22.*  
heissen / sonst wurden wir des Todts / und der Hölle würdig seyn /  
und daß alles dasjenige / was wir dem geringsten auß seinen Brüdern  
wider angethan haben / daß ers für so vil wurd nemmen / als wäre es  
seiner selbst eignen Person angethan worden. Amen dico vobis, sagt *Matth.*  
er von denen Armen redent / quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis *25. 40.*  
minimis, mihi fecistis. Warlich / warlich sag ich euch / was ihr ge-  
than habe dem geringsten auß diesen meinen Brüdern (vermercke diese  
Wort / Brüdern / und wie hoch er dieselbe erhebt) das habt ihr mir  
gethan. Dergefalt daß man sagen kan / daß die Menschen die Rai-  
mungen und eigne Freuden des Sohns GOTTES seyen : Delicia  
meae esse cum Filijs hominum. Daß wir also denselben kein größeres  
Veleben und Freud anthun können / als wann wir dieselbe umb seinets  
willen lieben / und wir müssen sie allezeit auß diese weiß ansehen / als  
wären sie so vil Crystallene Geschier / mit dem kostbaren Blut unsers  
Hern Jesu Christi erfüllet / mit welchem man mit großer Vorsich-  
tigkeit und Heiligkeit umgehen muß / damit mans nit zerbreche.

Man muß alle diese Warheiten gut wissen / welche der Glaub  
uns von unsern Nechsten lehret ; man muß solche tief in das Herz ein-  
trucken / in seiner Gedächtnuß widerhollen / und dieselbe zum öftern  
mit einem lebendigen Glauben in sich erneuern / welche ohne Zweifel  
die Seel / und zwar gar leichtlich / zu einer vortreflichen / und vollkom-  
nen Christlichen Lieb werden vorbereiten : Dann gleichwie der Glaub /  
welchen wir haben / daß ein solcher Mensch der König selbst seye / uns  
bewegt / denselben alsobalden / ohne Beschweruß / ein große Ehr-  
tribütigkeit zu erweisen / mit ihme in größter Niederträchtigkeit reden /  
und uns gegen ihme ganz auß ein andere Weiß halten / welches wir oh-  
ne diesen Glauben sonst nit thun würden ; Also auch wann wir von un-  
sern Nechsten die Raimungen haben werden / welche uns der Glauben  
gibt / und solche in uns lebhaftiglich werden erwecken / wird es uns  
leicht vorkommen / indem wir denselben so hoch geadet / mit so villen  
Vortreflichkeiten erfüllet / und mit einer so großen Glory gekrönet an-  
sehen werden / solchen hoch zu schätzen / zu verehren / und zu lieben.

Aber du sagst mir / wann schon mein Nechster / einer seits  
der Hochschätzung und Liebe würdig ist / so machen ihn anderer seits  
seine Unvollkommenheiten / Laster / und Bosheiten / der Verachtung /  
und



und des Hasses würdig. Ich antworte / daß man den Nächsten nicht von dieser Seiten betrachten muß / so wenig als du einen schönen Krieger von der umgekehrten / sondern allezeit von der rechten Seiten beschauet. Wanns geschehen sollte / daß ein König noch ein kleines Kind von zween / oder dreyen Jahren wäre annoch mit der Zungen stammelnd / auch mit Nauden bedeckt / wurden ihne seine Unterthanen / und seine Herrschaft Herrn selbst wegen seiner Kindheit verachten? Mit nichten / sondern sie wurden ihn verehren mit abgedecktem Haupt / und würden ihm alle Ehrerbietigkeit / welche ein Königliche Hoheit erfordert / leisten; wollen / obwolten er annoch ein Kind wäre / so wäre er dennoch ein König und eben darentwegen wäre seiner Unterthanen Schuldigkeit / danken zu ehren / und nicht zu verachten: Also imgleichen / obwolten der Nächster unvollkommen / und boshaftig ist / ja auch voll der Fehler / so ist dennoch allezeit ein Werk / und ein Bildnuß Gottes; Er ist ein Sohn / er ist ein Christ / sein Bruder / sein Mit-Erb / das erweist Gut unsers Herrn; Und wann er gerecht ist / so ist desselben Selten Braut; du kannst ihm solches nicht entziehen / weder diese glorwürdige Namen / welche ihn einer grossen Ehr / und sonderbaren Ehrenwürdig machen.


Es ist derowegen nothwendig / daß die Religiösen / damit sie zu denen jenigen / mit welchen sie leben / ein wahre und aufrichtige Vertragen / und derselben Werke leichtlich und beständig üben mögen / nicht auff diese weis ansehen / und alle diese Warheiten von ihnen hochlich glauben / und öftermals bey sich widerholen / alsdann werden sie sich untereinander lieben / sie werden sich untereinander verehren / und sich auff ein schöne lobwürdige Weis mit einander vertragen. Es wird einer der andern Fehler und Gebrechen / so wohl des Leibs als des Geists mit Gedult übertragen / und werden mit einander in grosser Einigkeit und Freundschaft leben. Der Glaub woll geübt / und mit besagten Warheiten begabt / wird unfehlbarlich alle diese gute Werke hervorbringen / und diejenige / welche der H. Paulus angemerket hat; Wo hängen ohne dieses glauben / und wann man den Nächsten mit den menschlichen Augen / und mit seinen blossen Unvollkommenheiten wird ansehen / man sehr übel mit ihm wird sehn / und vil Nachreden begibt. So lang du den besten Glauben erhalten wirst / daß derjenige / vor welchem du stehst / ein König seye / wirst du ihm ohne einiger Verachtung grossen Ehr erzeigen / und ihn mit grossen Ehrerbietigkeiten verehren; aber so bald du solchen verliehren wirst / so wirst du auch alle Ehren



in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 93  
Bereitigkeiten / welche der Königlich Majestät gebührlich / verlihren;  
du wirst eben dieses in Ansehung deines Nächsten thun / nach der Mai-  
nung / die du von ihme haben wirst.

### Vierdter Absatz.

#### Die Wirkungen der brüderlichen Liebe.

 Mit wir die brüderliche Liebe / welche in denen Gesell-  
schaften notwendig ist / und die Wirkungen / welche  
sie in denselben hervorbringt / annoch besser verstehen  
mögen / wollen wir uns unserer Gleichnuß der Glieder  
bedienen. Sicut in uno corpore multa membra habe-  
mus, spricht S. Paulus, omnia autem membra non eadem acum  
habent, ita multi unum corpus sumus in Christo, singuli autem al-  
ter alterius membra. Gleichwie wir in einem Leib vil Glieder haben /  
aber alle Glieder haben nicht einerley Geschäft; also seynd wir vil ein  
Leib in Christo / aber ein jeglicher ist je einer des andern Glied: nun was  
thun die Glieder / eines für das andere? wie vertragen sie sich unterein-  
ander? was für Aemter und Dienste erzeigen eine denen andern?  
dieses ist verwunderlich / und muß uns zu einer kräftigen Unterrichtung  
dienlich seyn / gleichwie uns dieselbe natürlich und gewöhnlich ist. Die  
Glieder des Leibs lieben sich untereinander ohne Verstellung / und we-  
gen des Wercks dieser Liebe wird niemals eines dem andern einiges  
Lind zufügen / sondern sie thun einander alles gutes an / was sie kön-  
nen / sie helfen einander / sie trösten einander / sie wehren sich einander /  
und haben ein wunderbarliche Neigung / und Lieb eines zu dem andern.  
Sie vergleichen sich vollkommenlich / und beklagen sich niemals eines  
des andern. Dergestalt / daß / obwollen sie vilfältig seynd / dennoch  
in ihrer Vilfältigkeit / durch ihr vollkommene Übereinstimmung /  
nur eins machen.

Also thun erstlich die Glieder eines dem andern nit Schaden / oder  
was Linds zufügen. Hat mans woll einmal gesehen / daß die rechte  
Hand die lincke geschlagen habe? daß dieselbe die Nasen mit der Faust  
gestossen / oder das Aug aufgestochen habe? daß ein Arm die Rippen  
mit dem Ellenbogen zorniger weiß geschädiget habe. Daß ein  
Fuß den andern gestossen oder getreten habe? dieses ist niemals gesehen  
worden / wird auch niemals gesehen werden / als villeicht bey denen

M 3

Nasen